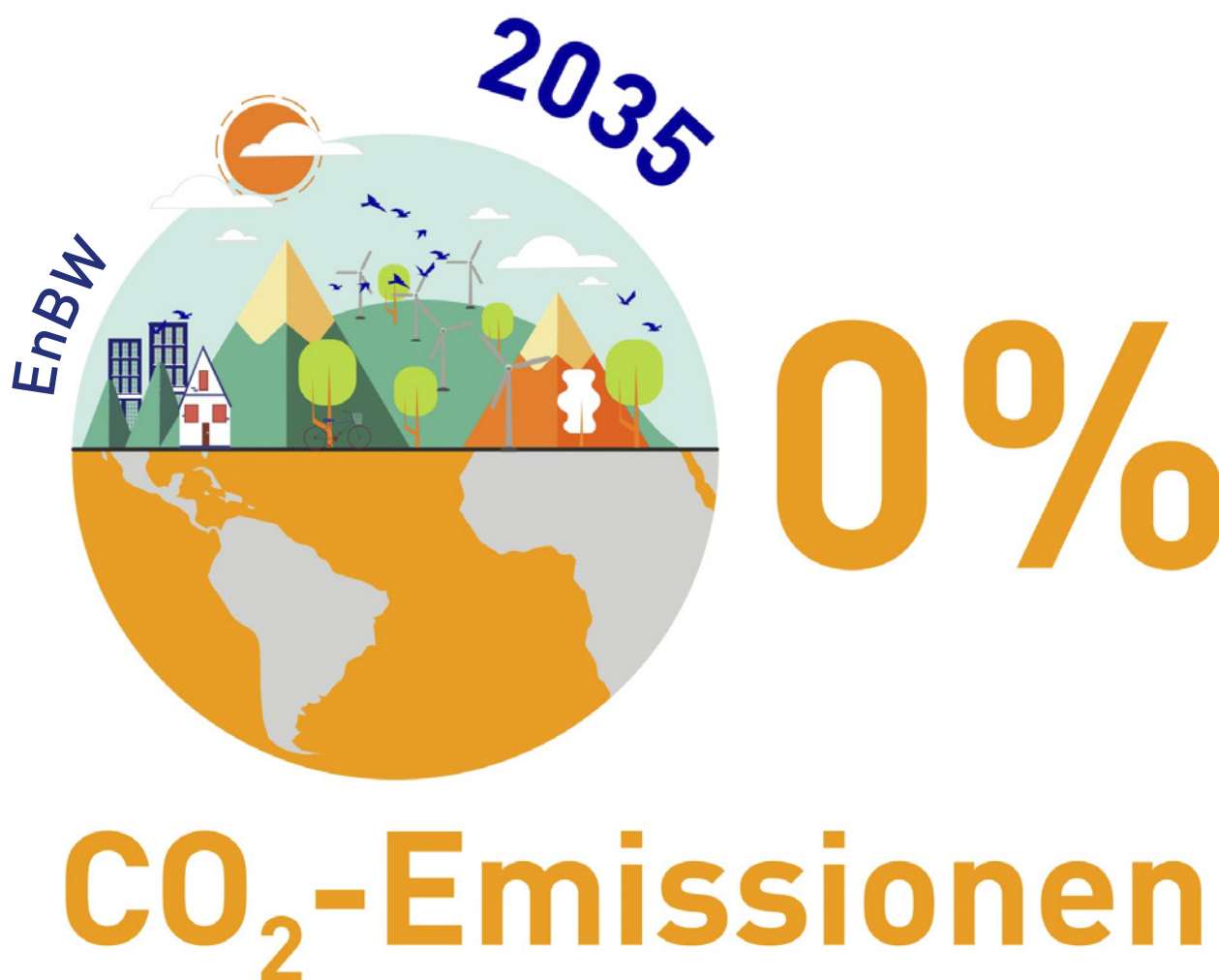


Sonderausgabe  
Klimaschutz und Nachhaltigkeit



Viertel zum Wohlfühlen >

Die EnBW entwickelt komplette Quartiere – modern und ökologisch

Raus aus der Kohle >

Energieerzeugung neu gedacht – wie die EnBW bis 2035 klimaneutral wird

Fahrplan für Kommunen >

Was Städte und Gemeinden tun können, um ihren CO<sub>2</sub>-Ausstoß zu senken

# Der Geist des Viertels

Die EnBW entwickelt klimaschonende Quartiere, in denen Menschen komfortabel und selbstbestimmt leben. Nachhaltigkeit steht dabei im Vordergrund und die Energieversorgung bleibt trotzdem bezahlbar.

Vor vier Jahren noch eine Gewerbebrache, heute ein Bungalodorf für die Generation 60 plus. Die Nachbarn plaudern auf den Straßen, sie wandern im nahen Naturschutzgebiet, verabreden sich zum Einkaufen oder gehen gemeinsam aus. Einsamkeit im Alter? Hier nicht. „Der Wohnpark ist ein Musterbeispiel für eine gelungene Quartiersentwicklung“, lobt Oberderdingens Bürgermeister Thomas Nowitzki.

Aus diesem Grund unterstützte er von Anfang an die Pläne für einen Wohnpark, den das Sozialwerk Bethesda im Ortsteil Flehingen für Menschen plante, die im Alter selbstständig leben wollen. Seniorengerechte Wohnungen prägen das Viertel genauso wie schnelles Internet, E-Carsharing oder ambulante Pflegeangebote.

Auf dem Gelände sollen insgesamt 52 Häuschen entstehen, 38 davon sind bereits vergeben. „Außerdem ist ein Pflegeheim geplant, damit die Bewohner auf Dauer im Viertel bleiben können“, sagt Hans-Jürgen Walz, Vorstand von Bethesda. Sowohl für ihn als auch für die Gemeinde war es aber wichtig, dass das Viertel nicht nur Komfort bietet, sondern auch mit sauberer Energie versorgt wird.

Die Entwicklung des Quartiers sollte deshalb in der Hand eines Unternehmens liegen, das etwas von ökologischer Energieversorgung versteht, aber auch den Bau steuert, Glasfaser verlegt, Ladestationen einrichtet und intelligente Straßenlampen installiert. Um alle diese Aufgaben konnte sich die EnBW kümmern. Dort befasst sich Achim Lotter mit Quartiersentwicklung. Er legt Wert auf speziell zugeschnittene Lösungen. „Entscheidend ist, den Geist des Viertels zu verstehen“, sagt er. Gemischte Wohn- und Arbeitsquartiere müssten anders geplant werden als ein Wohnpark für Senior\*innen, wo etwa Barrierefreiheit oder ebenerdige Zugänge entscheidend seien.

Aber auch bei der Energieversorgung gibt es keine Lösung von der Stange. Die EnBW und die von Bethesda ins Leben gerufene Baugenossenschaft EDEN verständigten sich darauf, ein nahezu CO<sub>2</sub>-neutrales Quartier zu schaffen. Strom und Wärme kommen aus Wärmepumpen, Fotovoltaik und einem Wärmenetz, das an heißen Tagen auch Temperierung bereitstellt. Da die Rechnung nicht vom Öl- und Gaspreis abhängt, sind die Kosten planbar – wichtig für Rentner\*innen.

Alles im grünen Bereich: Das Angebot des Wohnparks reicht vom E-Auto über schnelles Internet bis hin zur Versorgung mit sauberer Energie.



## Wärme tief aus der Erde

Dasselbe gilt für die Quartiersentwicklung nahe dem oberschwäbischen Schlier. Hier entstehen mithilfe der EnBW 31 Einfamilienhäuser und sechs Mehrfamilienhäuser für rund 200 Bewohner\*innen jeden Alters. Initiatorin ist die Gemeinde, deren Bürgermeisterin Katja Liebmann klare Vorgaben machte: Das neue Quartier muss klimaneutral sein. Den Anstoß habe der heiße Sommer 2018 gegeben, sagt Liebmann. „Das war der Impuls für den Gemeinderat zu versuchen, unseren Teil dazu beizutragen, den Klimawandel abzumildern.“



Oberderdingens Bürgermeister Thomas Nowitzki (M.) steht voll hinter dem neuen Wohnpark. Die Pläne ließ er sich 2016 vor Ort erläutern.



Ziel vor Augen: Bürgermeisterin Katja Liebmann will in Schlier ein klimaneutrales Wohnquartier schaffen. Im Sommer wurden mit Spezialmaschinen 80 Löcher für Wärmesonden in den Boden gebohrt.

Das Besondere an dem geplanten Quartier ist die Wärmeversorgung. Heizkessel? Gibt es nicht mehr. Stattdessen wird jedes Gebäude an eine Anlage angebunden, die Wärme tief aus der Erde nutzt. Im August 2020 bohrten Maschinen 80 jeweils 160 Meter tiefe Löcher für die Wärmesonden in den Grund.

Über dezentrale Sole-Wasser-Wärmepumpen werden die Wohnungen im Winter mit Heizenergie und im Sommer mit Kälte versorgt. Der Strom kommt vorwiegend aus Solaranlagen. Eine intelligente Steuerung vernetzt die Komponenten.

Obwohl die Energieversorgung in Schlier Maßstäbe setzt, sei die technische Planung nicht das Problem gewesen, sagt Achim Lotter. Die Herausforderung war woanders. Die Gemeinde hatte zwar die Bauplätze samt Energiekonzept verkauft. Doch die künftigen Bewohner\*innen sollten bei der Ausgestaltung mitreden. Die einen wollten nun eine besondere Fotovoltaikanlage aufs Dach, die anderen nicht. Für manche war die ökologischste Lösung die beste, andere schauten auf den Preis. Mit jedem schloss die EnBW einen Vertrag ab. Die Mühe hat sich gelohnt. Denn nur das quartierweite Zusammenspiel von Kundenanlagen, Speichern, Pumpen und Solarpanels mache klimaneutrales Wohnen zum marktfähigen Preis möglich, sagt Achim Lotter. „Alle im Viertel müssen am gleichen Strang ziehen.“ Denn das macht ein gutes Zusammenleben im selben Quartier schließlich aus.



## Klimaneutral bis 2035

Nachhaltigkeit ist nicht neu bei der EnBW. Seit acht Jahren ist sie wichtiger Teil der Unternehmensstrategie. Der Nachhaltigkeitsansatz fußt dabei auf drei Säulen: Ökologie, Ökonomie und Soziales. Diesen Dreiklang treibt der Konzern in der Strategie voran. Er steht deshalb auch im Fokus dieser Spezialausgabe von KommPlus.

Statt nur Energie zu erzeugen und zu verteilen, ändert die EnBW ihr Selbstverständnis und wird zu einem innovativen und nachhaltigen Infrastrukturpartner. Besonders für Kommunen – von Konzessionen über Quartiersentwicklung bis hin zum Ausbau der Elektromobilität.

Mit einem Blick nur auf wirtschaftliche Interessen ist so eine Partnerschaft nicht möglich. Die EnBW wird deshalb allen Entscheidungen eine ganzheitliche Sichtweise zugrunde legen und noch mehr als zuvor die gesellschaftlichen und ökologischen Folgen ihres Handelns in den Blick nehmen.

Mit der Weiterentwicklung der nachhaltigen Unternehmensausrichtung verbunden ist ein Paket von 25 Maßnahmen. Eine der Wichtigsten darin: Bis spätestens Ende 2035 wird die EnBW klimaneutral sein. Das heißt, sie wird ihren CO<sub>2</sub>-Ausstoß auf null senken. Erreicht wird dies durch einen Strauß an Einzelmaßnahmen. Dazu gehören der Ausstieg aus der Kohle (siehe Seite 7), die Kontrolle der Lieferantenketten, aber auch der nachhaltige Betrieb von Netzen (siehe Seite 6).



Das gesamte Programm sowie die 25 Maßnahmen finden Sie unter [www.enbw.com/nachhaltigkeit](http://www.enbw.com/nachhaltigkeit).

## Beim Einkaufen kurz das E-Auto vollladen



Schneller Stromfluss nicht nur an Autobahnen: Bürgermeisterin Martina Fehrlen (Bildmitte), die Geschäftsführer der Bäckerei Schulze Philipp und Julian Schulze (links) und Kommunalberater der EnBW-Tochter Netze BW Alexander Weihler beim ersten Schnellladen in Urbach.


Die EnBW baut ihre Ladeinfrastruktur mit Schnellladesäulen, sogenannten High Power Charger (HPC), weiter aus. Neben eigenen Projekten, wie dem jüngst eröffneten Flagship-Ladepark in Rutesheim, wurden dieser Tage mehrere Kooperationen geschlossen: So sollen zahlreiche neue Schnellladesäulen der EnBW an den Baumärkten von toom und HELLWEG, an TRIGEMA-Standorten sowie bei Immobilien der Deutsche Konsum REIT errichtet werden oder sind in Planung. Abhängig vom Automodell lässt sich mit einer Leistung von bis zu 300 Kilowatt in nur fünf Minuten Strom für bis zu 100 Kilometer Reichweite laden. Die Ladesäulen liefern 100 Prozent Ökostrom und werden das EnBW HyperNetz weiter vergrößern. Timo Sillober, Chief Sales & Operations Officer bei der EnBW, über die neuen Standorte: „Es ist einfach praktisch, wenn man nach einem kurzen Einkauf mit dem

vollgepackten Einkaufswagen zum Auto kommt und es schon geladen ist. So braucht man sich über Akkustand und Reichweite keine Gedanken zu machen.“

Schon heute betreibt die EnBW mit knapp 450 Schnellladestandorten das größte Schnellladenet in Deutschland – 2021 soll dieses 1.000 Standorte mit bis zu 3.000 Ladepunkten umfassen. „Im Durchschnitt nehmen wir momentan täglich einen neuen Schnellladestandort in Betrieb“, so Sillober. „Neben Raststätten und Tankstellen entlang von Autobahnen sind vor allem auch Knotenpunkte im und um den urbanen Raum herum wichtige Standorte, um hohe Ladeleistungen zur Verfügung zu stellen. Genau hier wird sie benötigt – und ist damit insbesondere für Nutzer\*innen wichtig, die keine private Ladestation zu Hause haben.“

## Mehr Geld für kommunalen Klimaschutz

Die Bundesregierung stellt den Kommunen im Rahmen des Corona-Konjunkturpakets zusätzlich 100 Millionen Euro für Klimaschutz bereit. Mit dem Geld können Städte und Gemeinden zum Beispiel den Radverkehr oder andere Klimaschutz-Modellprojekte fördern. Besonders finanzschwachen Kommunen bieten sich Vorteile: Sie müssen unter bestimmten Bedingungen keinen Eigenanteil mehr leisten und haben das Recht auf eine Vollfinanzierung ihrer Klimaschutzmaßnahmen. Das gilt auch für Kommunen, die erst kürzlich in eine finanzielle Notlage geraten sind. Zudem wird der Kreis der Kommunen, die Gelder beantragen können, erweitert. Das Geld steht bis Ende 2021 zur Verfügung.

 Fragen zur Antragstellung beantwortet der Projektträger Jülich unter Tel.: 030/ 20199 577 oder E-Mail: ptj-ksi@fz-juelich.de.

## Klimaschutzpakt erhöht Förderung

Die Stuttgarter Landesregierung und die kommunalen Landesverbände haben den „Klimaschutzpakt Baden-Württemberg“ für 2020 und 2021 verlängert. In diesem Zuge vereinbarten beide Seiten neue Fördermöglichkeiten und stockten die Mittel für kommunale Klimaschutzmaßnahmen deutlich auf. Der Pakt umfasst für dieses und nächstes Jahr ein Volumen von 27 Millionen Euro – elf Millionen Euro mehr als für 2018 und 2019.

Im Klimaschutzpakt bekennen sich die Unterzeichner dazu, dass die öffentliche Hand ein Vorbild in Sachen Klimaschutz sein muss. Sie setzen damit den Auftrag des Klimaschutzgesetzes Baden-Württemberg um. Der Klimaschutzpakt war zunächst für 2016 und 2017 vereinbart worden und wurde danach alle zwei Jahre neu festgeschrieben. Um die Wirkung zu verstärken, können Gemeinden, Städte und Landkreise das Bündnis mit einer Erklärung unterstützen. Bislang sind 292 Kommunen beigetreten (Stand: 12.11.20).

# 36 %

des Energieverbrauchs von Gebäuden entfallen laut dena-Gebäudereport Kompakt 2019 auf Nichtwohngebäude. Dabei seien Sporthallen mit 2,7 Millionen Gebäuden zwar zahlenmäßig die kleinste Gruppe, weisen jedoch mit ihren großen Flächen und Verbrauchswerten pro Quadratmeter vergleichsweise hohe Einsparpotenziale auf.

## Experimentierbox zu gewinnen



Experiment geglückt: Eine brennende Kerze erhitzt zuvor eingefülltes Wasser und treibt das Knatterboot auf diese Weise an.

Kitas und Grundschulen aufgepasst: Die EnBW hat ihre Experimentierbox ausgebaut. Die speziell für Kindergärten und Grundschulen zusammengestellte Box enthält nun auch etliche Versuche zu den Themen Nachhaltigkeit und Klimaschutz. Kann man CO<sub>2</sub> sehen? Hat die Erde Fieber? Wie können wir der Erde helfen? Fragen wie diese können Kinder selbst erforschen. Ziel ist es, sie frühzeitig an naturwissenschaftliche Zusammenhänge heranzuführen und ihnen ein Bewusstsein für Klima und Umwelt zu vermitteln.

Wer die Versuche mit Kindern durchführt, muss kein Energieexperte sein. Ein pädagogischer Leitfaden enthält didaktische Erläuterungen, Sachinformationen und Arbeitsblätter. Eigene Versuchskarten für Kinder leiten die kleinen Forscher mit Bildern und einfachen Anleitungen schrittweise durch die einzelnen Versuche.

Die EnBW-Klima- und EnergieBOX wird ausschließlich per Losverfahren an Kindertagesstätten oder Grundschuleinrichtungen in Baden-Württemberg vergeben.



Einrichtungen können sich ab dem 14. Dezember 2020 online unter [www.enbw.com/klima-energie-box](http://www.enbw.com/klima-energie-box) bewerben.

## Ehingen sattelt beim E-Carsharing auf

Im Mai ist twist in der Stadt Ehingen gestartet. Das von der EnBW vorangetriebene E-Carsharing-Angebot bestand bislang nur aus zwei strombetriebenen Autos der Marke Renault. Gut fünf Monate später rüstet das Pilotprojekt auf. Den Bürger\*innen stehen seit Anfang November auch zwei Elektroroller zur Verfügung. Das neue E-Carsharing der EnBW soll Kommunen im ländlichen Raum bei der Mobilitätswende unterstützen. Ehingen ist die erste Stadt, die das Angebot nutzt. Die Fahrzeuge bleiben nach der Fahrt nicht am Zielort stehen. Die Nutzer bringen sie stattdessen zur Heimatstation zurück. Dadurch entfällt die oft zeitaufwendige Suche nach Parkplätzen oder freien Ladepunkten. Die Kommune hat keine Arbeit – twist kümmert sich um Pflege, Wartung sowie die Anmeldung der Kunden. Interessenten finden unter



Neuerdings auch auf zwei Rädern: Wer in Ehingen ein Fahrzeug leihen will, dem stehen zwei Elektroroller von twist zur Verfügung.



[www.twist-mobility.de](http://www.twist-mobility.de) alle Details zur Anmeldung und zum Download der App.

Der Netzbetreiber informiert



**Netze BW**

Ein Unternehmen der EnBW

## Die Uhr tickt: Wichtige Frist für Solaranlagen und Co läuft ab

Wer eine Solaranlage betreibt oder anderweitig dezentral Strom erzeugt, hat einen wichtigen Termin im Nacken: Bis zum 31. Januar 2021 müssen alle Anlagen im neuen „Marktstammdatenregister“ der Bundesnetzagentur angemeldet werden. Andernfalls sind die Stromnetzbetreiber verpflichtet, die Einspeisevergütung zurückzubehalten. Bei der Bundesnetzagentur entsteht dadurch erstmals ein Überblick über alle dezentralen Erzeugungsanlagen in Deutschland wie Solar- und Biogasanlagen, Batteriespeicher oder Blockheizkraftwerke. Die Netze BW schreibt die Anlagenbetreiber, die noch nicht tätig geworden sind, mehrfach an. Die Registrierung selbst erfolgt dann über ein spezielles Online-Portal der Bundesnetzagentur unter [www.marktstammdatenregister.de](http://www.marktstammdatenregister.de). Die dabei erforderlichen Daten stellt die Netze BW schriftlich oder online zur Verfügung.



# Im Netz der Nachhaltigkeit

Die EnBW-Tochter Netze BW begleitet mehr als jeder andere Teil des Konzerns den Alltag der Kommunen. Welche Vorteile die nachhaltige Unternehmensstrategie für sie bringt, erklärt Prof. Dr. Karoly Santa, Projektleiter der Netze BW.

## Bei der Netze BW denkt man vor allem an Umspannwerke und Leitungen. Inwiefern spielt Nachhaltigkeit überhaupt eine Rolle für Sie?

Schauen Sie auf den Anschluss der erneuerbaren Energien oder den Aufbau eines Ladenetzes für E-Autos. Die Netze BW kümmert sich um beides und leistet einen wesentlichen Beitrag zur Energiewende. Oft sind die dafür notwendigen Schritte mit einem Eingriff in Umwelt und Natur verbunden. Diese Einschnitte so schonend wie möglich zu gestalten, ist für uns eines von vielen Beispielen für nachhaltiges Handeln.

## Wie belegen Sie, dass Sie das Thema Nachhaltigkeit wirklich ernst nehmen?

Mitte dieses Jahres haben wir die WIN-Charta des Landes Baden-Württemberg unterzeichnet und ein Nachhaltigkeitszielkonzept vorgelegt, das sehr positiv beurteilt wurde. Wir verpflichten uns darin, verantwortungsvoll mit der Umwelt umzugehen, uns mit der Region zu identifizieren und bestimmte Grundwerte zu respektieren. Was wir dafür tun, dokumentieren wir auch im Internet.

## Welche Handlungsfelder stellen Sie in den Vordergrund?

Wir wollen wirtschaftlichen, ökologischen und sozialen Mehrwert für unsere Kunden und Anteilseigner schaffen, also auch für Kom-

munen und Konzessionspartner. Wir konzentrieren uns auf fünf Felder: Mensch, Energiewende, Klima, Umwelt sowie Gesellschaft und Kommune. Insgesamt haben wir 100 einzelne Maßnahmen und Projekte definiert. Sie reichen von umweltfreundlichen Betriebsmitteln über Vogel- und Artenschutz bis hin zu sozialen Projekten.

## Zurück zu Ihrem Kerngeschäft: Lässt sich ein Stromnetz wirklich auf nachhaltige Art modernisieren?

Um die Energiewende zum Erfolg zu bringen, muss unser Netz leistungsfähiger werden. Doch statt einfach nur Kabel zu verlegen oder Freileitungen zu bauen, werden wir an wichtigen Punkten intelligente Technik einsetzen. Mithilfe smarter Netzbaulemente und Verfahren reduzieren wir Eingriffe in die Landschaft, schützen die Umwelt und verbessern die Lebensqualität der Menschen.

## Welche Verbesserungen wünschen sich Kommunen?

Kommunen verstehen, dass ein Netzausbau für die Umsetzung der Energie- und Verkehrswende oft stattfinden muss; das wissen wir aus Gesprächen und Umfragen. Wir bemühen uns jedoch bei diesen Projekten, den Eingriff in die Umwelt auf ein Minimum zu reduzieren. Wir greifen etwa in kritischen Naturschutzgebieten auf besonders umweltschonende Netzbetriebsmittel zurück.

## Haben Sie weitere Beispiele?

Wir bepflanzten das Gelände von Umspannwerken und schaffen ein günstiges Umfeld für Insekten. Oder wir bauen die Türmchen von ehemaligen Trafostationen zu Vogelnistplätzen um, was dem Artenschutz dient. Hier arbeiten wir oft mit Naturschutzverbänden wie NABU und BUND zusammen.

## Sie können nur nachhaltig handeln, wenn Sie Ihre Mitarbeiter\*innen auf diesem Weg mitnehmen. Wie gehen Sie vor?

Wir machen klar, dass Nachhaltigkeit kein zeitlich begrenztes Projekt ist, sondern eine langfristige Grundhaltung. Dazu zählt, dass wir weniger Dienstreisen machen oder Videokonferenzsysteme nutzen. Auch die Pandemie, so schlimm sie ist, hat uns wichtige Erkenntnisse für die Entlastung unserer Umwelt gebracht.



Informationen rund um die Nachhaltigkeitsaktivitäten der Netze BW: [www.netze-bw.de/nachhaltigkeit](http://www.netze-bw.de/nachhaltigkeit).

So schön kann Technik sein: Nachhaltigkeitsexperte Karoly Santa vor einer Anlage der Netze BW nahe Sulzfeld.





# Ohne Kohle in die Zukunft

Die EnBW hat sich im Rahmen ihrer nachhaltigen Unternehmensstrategie ein klares Ziel gesetzt. Bis 2035 soll in den Kraftwerken kein Strom mehr aus Kohle erzeugt werden. Stattdessen setzt die EnBW auf komplette Klimaneutralität.

**D**ie EnBW treibt seit vielen Jahren die Erzeugung von Strom aus Wind und Sonne voran. Noch immer spielen jedoch Kohle und Erdgas eine wichtige Rolle, um die Versorgung von Haushalten und Unternehmen mit Elektrizität rund um die Uhr zu sichern. Doch die konventionelle Energieproduktion soll bald vollständig der Vergangenheit angehören. Ziel der EnBW ist es, bis 2035 klimaneutral zu sein. Sowohl die Strom- und Wärmeerzeugung als auch der Netzbetrieb werden dann kein klimaschädliches CO<sub>2</sub> mehr ausstoßen.

Den größten Beitrag zum Wandel in der Erzeugung soll bei der EnBW die Abkehr von der Kohle bringen. Dafür gibt es einen einfachen Grund: Kohle setzt bei der Verbrennung wesentlich mehr CO<sub>2</sub> frei als Erdgas. In den Kohleblöcken der EnBW sind heute 4,6 Gigawatt Kapazität für die Produktion von Strom und Wärme installiert. Dieses Volumen wird schrittweise sinken. Im Jahr 2030 werden die Kohlekapazitäten bei nur noch 2,1 Gigawatt liegen und bis 2035 auf null sinken.

## Grünes Gas ist Teil der Lösung

Allerdings werden die derzeit mit Kohle betriebenen Kraftwerksblöcke der EnBW nicht zwingend stillgelegt. Der Konzern prüft vielmehr, den Brennstoff zu wechseln und künftig weniger schädliches Erdgas einzusetzen. Denn vieles spricht dafür, dass sich Gas in den kommenden Jahren zu einem tragenden Pfeiler der Energieversorgung entwickelt – sofern es sich nicht mehr um fossiles Erdgas, sondern um grünen Wasserstoff handelt, der per Elektrolyse mit Wind- oder Sonnenstrom produziert wird. Auf diese Weise ließen sich die heutigen Speicher und Netze für Erdgas weiter nutzen, denn sie sind auch für Wasserstoff geeignet.

Falls 2035 noch nicht genug klimaneutraler Wasserstoff vorhanden ist, wird die EnBW für eine Übergangszeit weiter Erdgas einsetzen. Den entstehenden CO<sub>2</sub>-Ausstoß würde sie kompensieren, indem sie Klimaschutzprojekte fördert. Wie schon in der Vergangenheit wird die EnBW die erneuerbaren Energien weiterhin massiv ausbauen – zum Beispiel in Form von Offshore-Windparks und Solarparks, deren Bau sie bereits zunehmend ohne Förderung finanziert.

## Stromversorgung bleibt sicher

Möglicherweise werden nach 2035 auch einige Kohlekraftwerke der EnBW existieren. Das klingt widersprüchlich, ist es aber nicht: Die Blöcke sind Teil der Sicherheitsreserve, über deren Betrieb nicht die EnBW, sondern die Bundesnetzagentur entscheidet. Die Behörde lässt sie zuschalten, wenn erneuerbare Energien bei Dunkelheit oder Flaute nicht genug Strom liefern. Wie lange das nötig sein wird, lässt sich heute noch nicht genau abschätzen.

Ein Umbau der Kraftwerkslandschaft soll nicht zulasten der Beschäftigten gehen. So investiert das Unternehmen unter anderem verstärkt in Umschulungen. Der EnBW kommen dabei Erfahrungen aus einem anderen Bereich zugute: Ehemalige Beschäftigte aus der Kernkraftwerkssparte bringen ihr Wissen heute zum Beispiel in den Betrieb von Offshore-Anlagen ein. Das entspricht dem Ziel der EnBW, die nachhaltige Unternehmensstrategie nicht nur nach ökologischen oder ökonomischen Gesichtspunkten auszurichten, sondern auch gesellschaftliche Aspekte zu berücksichtigen.

# Fahrplan für kommunalen Klimaschutz

Zahlreiche Städte und Gemeinden wollen ihre CO<sub>2</sub>-Emissionen senken, wissen aber nicht, wie sie dieses Ziel am besten erreichen. Die EnBW-Tochter Netze BW unterstützt sie deshalb beim Entwurf eines Klimaschutzkonzepts.

**E**in Fehler mit Folgen: Nach Wartung der öffentlichen Sporthalle lief die Lüftungsanlage pausenlos durch, was die Stromkosten der Kommune um 80 Euro pro Tag steigen ließ. Zum Glück hatte sie kurz zuvor das Kommunale Energiemanagement (KEM) der Netze BW installieren lassen, um Jagd auf Stromfresser zu machen. Der Hausmeister bekam eine Nachricht. Ein Schalterknips – und der Verbrauch sank wieder auf das frühere Niveau.

schiedlichen Bausteinen, von denen einer der Aufbau eines KEM sein kann. Dabei handelt es sich um ein cloudbasiertes System, das Verbrauchsdaten für Strom, Gas, Wasser oder Wärme erfasst und analysiert. „Geeignet ist es für komplexe Liegenschaften, aber auch für einzelne Gebäudeabschnitte“, sagt Scholtes. Die Messwerte liefern nicht nur Hinweise, um Energie zu sparen. Sie geben auch Antworten auf wichtige Fragen. Lohnt sich der Einbau einer Wärmepumpe? Zahlt sich eine LED-Straßenbeleuchtung aus? Welchen Nutzen stiftet ein Blockheizkraftwerk mit Kraft-Wärme-Kopplung?

Neben dem KEM werden im Rahmen der Klimaschutzberatung nach einer gründlichen Bestandsaufnahme auch Konzepte für die Energieversorgung kommunaler Liegenschaften erstellt. Die Experten der Netze BW gehen auf Wunsch der Kommune auch anderen Fragen nach. Sie untersuchen gemeinsam mit den Bürger\*innen vor Ort, ob sich der Aufbau eines Carsharing-Systems lohnt oder ob sich Parkraumnot mit digitalen Mitteln lindern lässt. „Bei unseren Empfehlungen spielt auch immer eine Rolle, ob eine staatliche Förderung möglich ist“, sagt Scholtes.

Kommunale Konzepte machen allerdings nur Sinn, wenn sie von wichtigen Akteuren mitgetragen werden. Deswegen unterstützt die Netze BW Städte und Gemeinden beim Verfassen eines politischen Leitbildes zum Klimaschutz. Am Tisch sitzen Vertreter aus Politik, Verwaltung, Firmen, Genossenschaften und Vereinen. In mehreren Sitzungen bespricht die Gruppe relevante Themenfelder wie Verkehr, Windkraft oder Solarenergie. Am Ende steht ein Papier, das konkrete Schritte empfiehlt – egal, ob es sich um den Einstieg in die Fotovoltaik oder den Bau einer Ladesäule handelt. Er habe mit diesem Vorgehen gute Erfahrungen gemacht, sagt Scholtes. „Bürgerbeteiligung ist eine zentrale Voraussetzung für die erfolgreiche Umsetzung.“



Jörg Scholtes kann viele solcher Begebenheiten berichten. Der Netze-BW-Experte berät Kommunen in Sachen Klimaschutz. Die gemeinsam erarbeiteten Konzepte bestehen aus unter-

Keine Qualen mehr mit Zahlen: Die neue App des Kommunalen Energiemanagements erfasst den Zählerstand automatisch (o. l.). Eine leicht zu bedienende Software fahndet nach Stromfressern (u. r.).

## Impressum

Herausgeber: EnBW Energie Baden-Württemberg AG  
 Anschrift: Durlacher Allee 93, 76131 Karlsruhe  
 E-Mail: [medien-events@enbw.com](mailto:medien-events@enbw.com)  
 Projektleitung: Eva Wulff, Uwe Fritz (v. i. S. d. P.)  
 Redaktion: Heimo Fischer, Eva Wulff  
 Layout: Miriam Elze  
 Druck: Systemedia  
 Fotos: EnBW, Netze BW

Wenn Sie die KommPlus künftig nicht mehr per Post, sondern per E-Mail erhalten möchten, schreiben Sie uns bitte an [medien-events@enbw.com](mailto:medien-events@enbw.com).

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier mit dem Gütesiegel „Der Blaue Engel“

